

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Top aktuell: Europa - von der Antike bis heute - jetzt mit
Längsschnitten und Videosequenzen*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de





Vorwort

Am 1. Mai 1924, also vor achtzig Jahren, erschien das „Europäische Manifest“ des idealistischen Grafen Coudenhove-Calergi. Am 1. Mai 2004 traten zehn mitteleuropäische und mediterrane Länder der „Europäischen Union“ bei und komplettieren damit ein fast schon vollständiges, vereinigt Europa. Damals verpuffte die Europaidee im Chaos eines aggressiven, nationalistischen Völkerhasses. Heute steht die EU für die meisten Europäer – jedenfalls diejenigen, die bereit sind, aus der Geschichte zu lernen – als konkrete Gegenwart für und dauerhafte Hoffnung auf Frieden, Einheit und Wohlstand in unserem „alten“ Kontinent. Grenzen fallen, Sprachen und Völker vermischen sich, Vorurteile werden allmählich abgebaut, gemeinsame geschichtliche Wurzeln und Ereignisse – negative und positive – werden betrachtet und erörtert. Die europäische Einigung hat sich in den vergangenen Jahrzehnten – seit Schuman und Adenauer – langsam, manchmal mit Verzögerungen, aber letztlich stetig und unaufhaltsam vollzogen. Auch eine europäische Verfassung wird kommen – ob dieses Jahr oder erst in zwei bis fünf Jahren ist egal; sie wird kommen. Die Jungfer „Europa“ hat Zeit. Zum ersten Mal entsteht in unserer Geschichte ein riesiges, vielleicht sogar „mächtiges“ politisches Gebilde – „Europa auf dem Stier“ - das durch alle Rückschläge eher stärker geworden ist: kein neues „Imperium“, sondern eine gerechte, aufgeklärte, humane und tolerante „Union“ von offenen, optimistischen Menschen, die sich zu den positiven, europäischen Werten bekennen: Von der altgriechischen Polis über die Aufklärung, die Errungenschaften der Französischen Revolution bis hin zur Offenen Zivilgesellschaft. Diese Werte bilden für niemanden in der Welt eine Bedrohung; sie bieten Chancen für alle. Hoffen wir, dass sie genutzt werden.

In der Schule sollte man die Materialien, Quellen, Folien, Arbeitsblätter und Aufgabenvorschläge dieser Einheit sowohl in der Sekundarstufe I als auch II in jedem Unterricht über Europa benutzen können, der normalerweise in den Fächern Geschichte, Politik oder Sozial- und Gemeinschaftskunde stattfinden wird.

(Erhard Brüchert)



Chronologie Europas

1) Das antike Europa:

1200 – 800 vor Chr.	Gründung der griechischen Stadt- und Kleinstaaten: die Polis (Athen, Sparta, Theben, Korinth u. a.).
800 – 750	Griechische Buchstabenschrift (aus dem phönizischen Alphabet).
753	Gründung Roms. (Mythologie: Romulus und Remus)
594	Verfassung Solons in Athen: Grundform der demokratischen Polis.
510	Gründung der römischen Republik. (Letzter römischer König: Tarquinius Superbus.)
490	Schlacht bei Marathon: Sieg der Griechen über die Perser.
Um 450	Zwölftafelgesetz in Rom.
431 – 404	Der Peloponnesische Krieg: Athen unterliegt Sparta. Ende des „goldenen“, perikleischen Zeitalters in Athen.
Um 420	Der Arzt Hippokrates von Kos begründet die moderne, europäische Medizin auf der Grundlage der Naturwissenschaft.
399	Der Philosoph Sokrates, Lehrer Platons, wird wegen angeblicher Jugendverführung hingerichtet.
387	Platon begründet die „Akademie“ in Athen: Vorbild der europäischen Universität.
338	König Philipp II. von Makedonien unterwirft ganz Griechenland.
336 – 323	Alexander der Große versucht eine Symbiose zwischen Europa und Asien. Er scheitert. Der „Hellenismus“ bestimmt anschließend die Kultur Europas für mehr als zwei Jahrhunderte (bis zu den Römern).
312	Die Via Appia: Bau der ersten Römerstraße von Rom nach Capua.
Um 300	Euklid verfasst das Lehrbuch der Geometrie.
287	Lex Hortensia: in Rom werden Plebiszite in der Volksversammlung zu allgemein gültigen Beschlüssen erhoben. Gleichberechtigung zwischen Patriziern und Plebejern.
264 – 241	Erster Punischer Krieg: Rom besiegt Karthago und erobert Sizilien, Sardinien und Korsika.
218 – 201	Zweiter Punischer Krieg: Hannibal „ante portas“, aber Rom hält durch und siegt am Ende in der Schlacht von Zama (Scipio).
149 – 146	Dritter Punischer Krieg: Rom zerstört Karthago. (Cato: „Ceterum censeo, Carthaginem esse delendam!“)
133	Revolution der Gracchen: die Brüder Tiberius und Gaius (Volkstribunen) scheitern im Kampf um eine gerechtere Landverteilung.
123	Publius Mucius Scaevola: Begründer des römischen Zivilrechts.
82	Sulla bricht die Macht der Volkstribunen und wird Diktator in Rom. (Epoche der Bürgerkriege)
71	6000 Revolutionäre des Spartacus-Aufstandes werden an der Via Appia gekreuzigt.
58 – 51	Caesars „Bellum Gallicum“: Rom breitet sich in Mittel- und

"Und ein gerechter Mann unterscheidet sich in dem Punkt der Gerechtigkeit in nichts vom gerechten Staat, sondern ist ihm ähnlich?"

"Natürlich ähnlich!"

(...)



(Platon, *Der Staat*, 4. Buch, 427d-435c, Reclam-Ausgabe Nr. 8205-12)

Aufgaben:

1. Welche idealen Eigenschaften hat Platons Staat?
2. Was ist der Unterschied zwischen "Wächtern" und "Schmieden", bzw. allen anderen Berufen im Staat?
3. Wie müsste man die Stellung der "Wächter" aus heutiger, demokratischer Sicht beurteilen?

ZUR INFORMATION:

Platon (427-347 v. Chr.), geboren in einer Athener Aristokratenfamilie, wurde unter dem Einfluss von seinem Lehrer Sokrates zum Philosophen. In seinem großen Werk beschäftigt sich Platon viermal mit utopischen Modellen: in "Politeia" (Der Staat), "Nomoi" (Die Gesetze), "Timaios" (Die Weltschöpfung) und in dem "Kritias"-Fragment. In der "Politeia" entwirft Platon einen ständischen Stadtstaat als Ideal. Der praktische, politische Versuch einer Verwirklichung dieser Utopie am Hofe Dionysios' II. in Syrakus (Sizilien) scheitert jedoch kläglich. Danach schreibt Platon die gemäßigtere "Nomoi"-Variante seines Staatsmodells als nur zweitbesten, möglichen Idealstaat. Platons Entwürfe haben Philosophie und Politik seit über 2000 Jahren immer wieder beeinflusst. Platon schreibt alle seine Werke in einer fiktiven Dialogform zwischen Lehrer und Schüler, wobei die Ich-Rolle des Lehrers entweder Sokrates oder Platon selber einnimmt.

Q. 2: Thomas Morus (1478-1535): Utopia (1513)

Die Insel der Utopier hat in der Mitte - da ist sie nämlich am breitesten - eine Ausdehnung von 200 Meilen, ist über eine große Strecke hin nicht viel schmaler und nimmt nach den beiden Enden zu allmählich ab. Diese runden die ganze Insel zu einem Halbkreis von 500 Meilen Umfang ab und geben ihr die Gestalt des zunehmenden Mondes. Zwischen den beiden Hörnern befindet sich eine Meeresbucht von etwa 11 Meilen Breite. Land umgibt diese gewaltige Wasserfläche auf allen Seiten und schützt sie vor Winden. Sie ist weniger stürmisch bewegt und gleicht mehr einem ruhigen See von ungeheurer Ausdehnung, macht fast die ganze Ausbuchtung des Landes zu einem Hafen und ermöglicht des Schiffsverkehr nach allen Richtungen. (...)

Wer eine Stadt kennt, kennt alle: so völlig ähnlich sind sie einander, soweit nicht die Beschaffenheit des Geländes dem entgegensteht. Ich will deshalb irgendeine beschreiben; es kommt nämlich wirklich nicht viel darauf an, welche. Aber welche lieber als Amaurotum? Denn keine verdient es mehr, da dieser Stadt die übrigen die Würde als Sitz des Senats übertragen haben und da ich sie infolge meines ununterbrochenen fünfjährigen Aufenthaltes dort besser als jede andere kenne.

Amaurotum also liegt am flachen Abhänge eines Berges und ist fast quadratisch angelegt. Denn in voller Breite beginnt die Stadt ein wenig unterhalb des Gipfels und erstreckt sich etwa zwei

Meilen weit bis zum Flusse Anydrus, wobei sie sich längs des Ufers beträchtlich länger hinzieht. (...)

Je dreißig Familien wählen sich alljährlich einen Vorsteher; in der alten Landessprache heißt er Syphogrant, in der jüngeren Phylarch. Zehn Syphogranten mit ihren Familien unterstehen einem Vorgesetzten, der jetzt Protophylarch genannt wird, in alten Zeiten aber Tranibore hieß. Schließlich ernennen die Syphogranten in ihrer Gemeinsamkeit, zweihundert an der Zahl, auch den Bürgermeister. (...) Außerhalb des Senats oder der Volksversammlung über allgemeine Angelegenheiten zu beraten ist bei Todesstrafe verboten. Diese Bestimmung soll eine tyrannische Unterdrückung des Volkes und eine Änderung der Verfassung durch eine Verschwörung des Bürgermeisters und der Traniboren erschweren. (...)

Doch ich komme auf das Zusammenleben der Bürger zurück. Der Älteste ist, wie gesagt, das Oberhaupt der Familie. Die Frauen dienen ihren Männern, die Kinder ihren Eltern und so überhaupt die Jüngeren den Älteren.

Jede Stadt zerfällt in vier gleiche Teile. In der Mitte eines jeden befindet sich ein Markt für alle Arten von Waren. Dorthin schafft man die Arbeitserzeugnisse einer jeden Familie in bestimmten Häusern, und die einzelnen Warengattungen sind gesondert auf Speicher verteilt. Jeder Familienvater verlangt dort, was er selbst und die Seinen brauchen, und nimmt alles, was er haben will, mit, und zwar ohne Bezahlung und überhaupt ohne jede Gegenleistung. Warum sollte man ihm nämlich auch etwas verweigern? Alles ist ja im Überfluss vorhanden, und man braucht nicht zu befürchten, dass jemand die Absicht hat, mehr zu verlangen, als er braucht. (...)

Ihr seht schon, in Utopien gibt es nirgends eine Möglichkeit zum Müßiggang oder einen Vorwand zur Trägheit. Keine Weinschenken, keine Bierhäuser, nirgends ein Bordell, keine Gelegenheit zur Verführung, keine Schlupfwinkel, keine Stätten der Liederlichkeit; jeder ist vielmehr den Blicken der Allgemeinheit ausgesetzt, die ihn entweder zur gewohnten Arbeit zwingt oder ihm nur ein ehrbares Vergnügen gestattet.

Diese Lebensführung des Volkes hat notwendig einen Überfluss an jeglichem Lebensbedarf zur Folge, und da alle gleichmäßig daran teilhaben, ist es ganz natürlich, dass es Arme oder gar Bettler überhaupt nicht geben kann. (...)

Diese und andere derartige Ansichten der Utopier sind das Ergebnis teils ihrer Erziehung in einem Staate, dessen Einrichtungen von den Torheiten der geschilderten Art weit entfernt sind, teils ihrer Beschäftigung mit Wissenschaft und Literatur. Allerdings sind in jeder Stadt nur wenige von den anderen Arbeiten befreit, um sich ausschließlich der Ausbildung ihres Geistes zu widmen, nämlich diejenigen, bei denen man von Kind auf hervorragende Anlagen, ausgezeichnete Begabung und Neigung zu wissenschaftlicher Beschäftigung beobachtet hat. Trotzdem aber genießen alle Kinder Unterricht, und ein guter Teil des Volkes, Männer und Frauen, beschäftigt sich das ganze Leben hindurch in den erwähnten arbeitsfreien Stunden mit den Wissenschaften. (...)



(Thomas Morus, *Utopia* (1513), hrsg. von Jürgen Teller, übers. von Curt Woyte, Leipzig 1976)

SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

*Top aktuell: Europa - von der Antike bis heute - jetzt mit
Längsschnitten und Videosequenzen*

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

